

Erfahrungsbericht Yonsei University 2009/2010

Meine Entscheidung für einen einjährigen Aufenthalt an der Yonsei University in Seoul war eine einfache: Als Student/in der Koreastudien studiert man gerne auch mal in Korea. Zur Auswahl standen die Korea, die Seoul National und die Yonsei University. Nachdem ich keine anderen Kriterien zur Entscheidungsfindung ausfindig machen konnte, fiel die Wahl auf letztere aus dem simplen Grund, dass es einem finanziell einfacher gemacht wird. Zumindest zum Zeitpunkt der Bewerbung boten alle drei Universitäten kostenlose Unterbringung im Wohnheim, aber die Yonsei University bot zusätzlich noch einen Zuschuss für den Lebensunterhalt.

Vorbereitungen und Vorüberlegungen

Das **Visum** für den Aufenthalt in Korea war zu Hause einfach, schnell und kostenfrei zu besorgen. Zumindest bei den Kosten bin ich mir nicht sicher, wie es vor Ort in Korea gewesen wäre. Wer plant, nach Ende des Semesters in Korea zu bleiben – beispielsweise für ein Praktikum – sollte nach Ankunft lange mit der Beantragung der *Alien Registration Card* warten. Die Gültigkeit des Visums beträgt ein Jahr ab Antragsstellung, nicht ab Einreise (bei der man das übliche 90-tägige Touristenvisum erhält). Somit sind knapp ein Jahr und drei Monate ohne weitere Gänge zum Amt möglich.

Die einfachste Möglichkeit der **Unterbringung** ist freilich das Wohnheim. Wirklich nur einen Katzensprung entfernt vom Sprachinstitut und dem Gebäude, in dem die meisten der englischsprachigen Veranstaltungen stattfinden, ist es vor allem praktisch und für Direktaustauschteilnehmer auch kostenlos zu haben. Ich selbst habe nicht dort gewohnt, aber das neu gebaute und das in Modernisierung befindliche alte Gebäude scheinen recht sparsam mit dem Platz in den Zimmern zu sein. Man wohnt dort zu zweit, ein gleich großes Einzelzimmer scheint einen deftigen Aufpreis zu kosten.

Im Stadtviertel Sinchon befinden sich inklusive der Yonsei gleich drei große Unis, innerhalb deren Dreiecks viele Unterkünfte in allen Größen und Preisklassen zu finden sind. Tendenziell sind sie jedoch teurer als ein paar U-Bahnhöfe weiter weg. Dazu kommt, dass man quasi keine Möglichkeit hat, sich im Internet vorab zu informieren. Kraft in den Beinen, ein bisschen Koreanisch und viel Ausdauer sind wertvoll, aber im Zweifel kann man immer irgendwo etwas finden (zwei Wochen vor Semesterbeginn scheinen zu reichen). Stichworte sind Gosiwon (고시원), Hasukjib (하숙집), Livingtel (리빙텔), One Room (원룸) und Officetel (오피스텔). Komfort, Preis und verbundene Schwierigkeiten in aufsteigender Reihenfolge, die Übergänge sind oft fließend. Bemüht man sich nicht um einen Wohnheimsplatz während der Anmeldefrist, meldet sich die zuständige Stelle von selbst und zahlt einem den Gegenwert der Wohnheimsmiete, etwa 1,5 Millionen Won, auf ein Konto aus (zusammen mit dem Lebensunterhaltszuschuss; siehe unten).

Bei der Auswahl einer Unterkunft außerhalb des Campus' ist man gut beraten, auch mal am Abend, speziell am Wochenende, in der jeweiligen Gegend vorbeizuschauen, da die Geräuschkulisse deutlich anders sein kann. Lautstärkeempfindliche könnten mit dem Leben in Sinchon generell Probleme haben.

Das Studium

Eigentlich gibt es eine ausführliche **Einführungsveranstaltung** sehr zeitnah vor Beginn des Semesters. Um das Drama der Kursregistrierung zu lindern ist das zu spät. In meinem Fall gab es wegen der Schweinegrippe gar keine, da man aus Angst um das Wohl der Studierenden diese

Veranstaltung abgesagt hatte. Stattdessen wurden alle per E-Mail zur gleichen Zeit in ein Foyer geschickt, um sich Studentenausweis und Unterlagen abzuholen.

Das Studium beginnt mit der **Auswahl der Kurse**, die man belegen möchte. Bei knapp geplanter Anreise geschieht dies noch bevor man das erste Mal auf dem Campus ist. Das kann zu einem ernstem Problem werden, denn die Registrierung läuft, ganz anders als an der FU, nach dem Prinzip „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“. Man wird aber schon im Vorfeld in unzähligen E-Mails halbausdrücklich darauf hingewiesen, dass man schnell sein muss. Speziell wer Veranstaltungen in sehr beliebten Bereichen, wie zum Beispiel den Wirtschafts- oder Politikwissenschaften, belegen muss oder (unbedingt) will, sollte einen trainierten Zeigefinger haben:

Am ersten der beiden Stichtage muss man um 9 Uhr Ortszeit im **Campus Management** eingeloggt sein, die gewünschten Kurse in einer Liste abgespeichert haben und wie bei eBay ganz schnell durchklicken – und dann hoffen. 9:30 Uhr ist zu spät. Der zweite Stichtag erst recht. Keine Wunschliste zu machen und die Veranstaltungen noch einmal zu suchen und anzuwählen dauert zu lange. Die Kurswahl ist zwar nach Studentengruppen gestaffelt (es melden sich nicht alle Studenten der Yonsei zu diesen Terminen zu ihren Kursen an, sondern „nur“ alle ausländischen), der Ansturm ist aber trotzdem groß genug, so dass um 9:15 Uhr der Server kaum noch funktioniert. Dazu funktioniert die Website der Yonsei, ganz besonders der Managementteil, nur mit dem Internet Explorer (am besten in veralteten, unsicheren Versionen). Generell ist das System schwierig zu bedienen und unzuverlässig: Im zweiten Semester funktionierte mein Passwort aus dem ersten nicht mehr und die zum endgültigen Abschließen eines Kurses notwendige Kursevaluation musste ich je zwei bis drei Mal ausfüllen und abschicken, bis der Server sie dann auch speicherte.

Immerhin scheinen Benutzer anderer Betriebssysteme als Windows zumindest an der Uni nicht völlig aufgeschmissen zu sein. Außerhalb der Uni, für Fahrplanauskünfte, Online-Banking und Einkäufe, geht es aber nicht ohne. Abhilfe schaffen die Computerpools innerhalb der Yonsei, solange man die Stoßzeiten meidet. Außerdem gibt es an so ziemlich jeder Ecke Seouls Internetcafés, wo man für etwa einen Euro pro Stunde ins Netz kann (aufgrund der Zerg Invasionen an den Nachbarrechnern allerdings wenig zum Arbeiten geeignet).

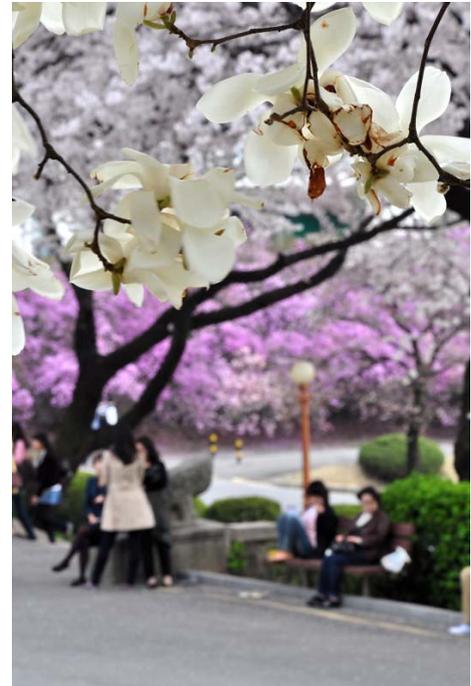
Die **Sprachkurse** der Yonsei sind ein Thema für sich. Zuerst einmal sind die Programme sehr stark, wenn nicht gar ausschließlich, auf Nachsprechen und Auswendiglernen ausgerichtet. Man hört zwar immer wieder die höfliche Umschreibung ehemaliger Studenten, dass der Fokus stark auf Grammatik liege, aber das heißt nicht, dass es um Linguistik oder wenigstens Verständnis geht. Vom Hörensagen scheint sich das allerdings in den hohen Levels zu ändern.

Die Qualität und Schwierigkeit hängt nach meiner Erfahrung um ein Vielfaches mehr von den Lehrern ab als vom Lehrmaterial und -plan. Wenn man Glück hat, hat man einen sehr guten und interessanten Sprachkurs. Wenn man Pech hat, muss man sich jeden Tag zwingen, überhaupt hinzugehen. Wer in allererster Linie zum Lernen der Sprache kommt, sollte sich die Angebote der Universitäten gründlich ansehen.

Bei der Auswahl des passenden Sprachkurses muss man aufpassen: Das zuständige Institut bietet generelle Kurse und solche für Austauschstudierende an. Administrativ sind diese getrennt, trotz gleichen Gebäudes und Lehrpersonals. Ein Wechseln nach einem Semester ist möglich und nicht übermäßig schwierig, allerdings wird man ein zweites Mal zum Einstufungstest gebeten. Den muss man auch bis zum Ende mitmachen, um dann im mündlichen Teil auf den vorher besuchten Kurs hinzuweisen. Das tatsächliche Abschneiden im Test scheint dann keinen Einfluss mehr auf die Einstufung zu haben. Vorher im Büro zu erklären und zu betteln hilft aber gar nichts, der Test muss gemacht werden.

Die Kurse für Austauschstudenten laufen täglich nachmittags von 16 bis 18 Uhr. Das kann zum Einen im Winter ein wenig belastend sein, zum Anderen hatte ich nur wenige Kurse, die in zeitlicher Nähe zum Sprachkurs lagen. Wenn man sich im internationalen Wohnheim gegenüber des Sprachinstituts untergebracht hat, macht das gar nichts. Für anderthalb Stunden Unterricht aus der Mitte Sinchons heraus noch einmal auf den Berg zu krabbeln, kann aber sehr viel Überwindung kosten.

Die generellen Kurse scheint es morgens, mittags, nachmittags und abends zu geben, mit jeweils etwa vier Stunden Unterricht pro Tag. Den einfachsten Zugang hat man zum Morgenprogramm: Schon in den vorbereitenden E-Mails erhält man die Möglichkeit sich vorab zu registrieren. Ein Vorteil ist, dass man mit Leuten zusammen lernt, die in aller Regel länger als ein Semester da sind und auch lernen wollen. Ein weiterer sind die B-Kurse, in denen man in sehr kleinen Gruppen unterrichtet wird (fünf bis sieben Sprachschüler). Für mehr als anderthalb Stunden zur Uni zu kommen fühlt sich auch besser an. Dafür sind die drei Pausen auf die Gesamtlänge des Unterrichts bezogen zu kurz, beziehungsweise schlecht aufgeteilt, und das Lernmaterial passt nicht auf die Semester. Letzteres bedeutet, dass man am Anfang die letzten 40 Seiten eines ersten Buches lernt, dann mit einem zweiten weiterlernt und schlussendlich die letzten 60 Seiten eines dritten Buches anfängt. Entweder verbringt man also viel Zeit am Kopierer (in die Bibliothek gehen! Die Kopierräume verlangen den dreifachen Preis.) oder gibt viel Geld für Bücher aus, die nicht unbedingt zum selbstständigen Weiterlernen geeignet sind.



Wer auf Anschluss an **koreanische Studierende** in den Nicht-Sprachkursen hofft, kann enttäuscht werden: Je nach Fachgebiet trifft man bis zu null Studenten in den englischsprachigen Kursen. In Wirtschaft und Politik sind es aber durchaus 50% und mehr, allerdings vor allem in weiterführenden Kursen, die auf anderen aufbauen, weshalb man da unter Umständen nicht dran teilnehmen darf. Damit habe ich aber persönlich keine Erfahrungen. Zu Veranstaltungen zu, zum Beispiel, koreanischer Geschichte oder Kultur verirrt sich kaum ein Inländer. Das ist aber auch verständlich, da die für ausländische Studierende angebotenen Kurse nur an den Oberflächen kratzen.

Zwischen meinen beiden Semestern hat sich die **Zuständigkeit für Austauschstudierenden** zu einer anderen Stelle verschoben. Mir war zu keinem Zeitpunkt wirklich klar, wer was tut, aber die *Global Lounge* scheint nun erste Anlaufstelle zu sein (im zweiten Semester brauchte ich aber keine Hilfe mehr, insofern rate ich das).

Andere Hinweise

Die **Auszahlung des Stipendiums** erfolgt pro Semester und auf ein koreanisches Bankkonto. Die zuständige Stelle befindet sich in einer versteckten Ecke der *Global Lounge* und meldet sich auch von selbst, aber recht spät. Man bringt eine Kopie der ersten Seite des Bankbuches mit und bekommt das Geld (etwa 1,3 Millionen Won für den Lebensunterhalt) nach einer Woche überwiesen. Für ein Semester ist das Geld reichlich, mit ein bisschen Vor- und Nachaufenthalt und eventuell den Semesterferien in der Mitte ist man aber gut beraten im Voraus etwas zu rechnen.

In den Unterlagen, die man von der Yonsei University erhält, wird der Eindruck erweckt, man bekomme automatisch ein **Bankkonto** – quasi mit dem Studentenausweis zusammen. Das ist nicht so, es muss extra eröffnet werden (Studentenausweis und Pass). Auf dem Campus alleine befinden sich drei Filialen der Woori Bank, die auch im ganzen Land zu finden ist. Das Konto ist kostenlos, ebenso die EC-Karte. Online-Banking scheint nur auf Koreanisch möglich zu sein, wobei ich das aber nicht weiter recherchiert habe. Überweisungen kosten zwischen 50 Cent und einem Euro, egal ob am Schalter oder Automaten. Besseren Service und vor allem mehr Produkte bekommt man bei der Korea Exchange Bank, die viele Filialen in Seoul, auch in Campusnähe, und anderen größeren Städten unterhält. Zur Kontoeröffnung ist – im Gegensatz zu anderen Banken – ebenfalls keine *Alien Registration Card* erforderlich.

Handys sind (fast) ausschließlich mit *Alien Registration Card* zu bekommen. *Prepaid*-Tarife sind selten, schwer zu finden, unanständig teuer für Telefonate (im Unterschied zu sehr billigen Kurznachrichten) und speziell Läden, die solche Tarife zusammen mit gebrauchten Telefonen anbieten, sind nach Bauchgefühl und mit gesundem Menschenverstand auszuwählen (sonst kriegt man unter Umständen Anrufe, in denen man gebeten wird, das gestohlene Handy zurückzugeben – mir ist das aber nicht passiert). Laufzeitverträge gibt es auch für nur ein Jahr, allerdings ist die Verständigung mit dem Personal schwierig und dieses – selbst in den Läden der Netzbetreiber selbst – nicht immer ehrlich.

Unbedingt auszuprobieren

...ist der **Multimediabereich** im (nach einem Handyhersteller benannten) Anbau der Hauptbibliothek. Es können Plätze zum Fern- (BBC, Deutsche Welle, TV5 Monde, Arirang, und und und) oder DVD-Sehen reserviert werden, die Auswahl an Filmen ist groß und vielfältig.

...sind die versteckten **Wanderwege** nördlich des Westtors. Auch bei sengender Hitze herrlich erfrischend und viel besser als die klimatisierten, aber dunklen Gebäude.

...ist der Aufstieg zum Ansan, einem Berg direkt im Norden der Uni. Beeindruckender **Ausblick** über Seoul (außer nach Westen) und eine gute Möglichkeit, den Namsan mit auf einem Foto zu haben. Der Weg vom Unigelände ist schmal und schwer zu finden, aber empfehlenswerter als der Hauptzugang in der Nähe des Tempels nordöstlich des Campus'.

...sind die **Kurse** des Professors Loren Goodman, wenn noch Platz im affinen Blumenstrauß ist. Selbst Dokumentarfilme oder Illuminierte Texte erschaffen macht ausgesprochen Spaß.